

sie sich der Mühe unterzogen haben, ihre Vorträge mit einer Fülle von Belegen, Nachweisen und Fußnoten bereichert und mit einem gemeinsamen Register versehen zu haben.

D-30175 Hannover
Scharnhorststraße 1

Hans-Wilhelm Heine
Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege

Settlement and Economy in Italy 1500 BC to AD 1500. Papers of the Fifth Conference of Italian Archaeology. Edited by Neil Christie. Oxbow Monograph 41. Oxbow Books, Oxford 1995. ISBN 0-946897-89-1.VIII, 614 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Der umfangreiche Band präsentiert 62 Beiträge der fünften und, nach Angaben der Organisatoren, vorläufig letzten englischen Tagung zur Archäologie in Italien, welche 1992 an der Universität Oxford stattfand. Die übergreifenden Themen der in lockerer Folge abgehaltenen und publizierten Tagungen – Landschaft und Gesellschaft – wie auch die jeweils vorgestellten Resultate neuer Forschungen und Forschungsansätze, verraten deutlich die angelsächsische Prägung des Unternehmens. So auch der vorliegende Band, der in sieben Abschnitte unterteilt ist: I. Methoden und Resultate von Geländesurveys, II. Religion und Ritual, III. Siedlung und Wirtschaft, IV. Siedlung und Gesellschaft, V. Neue Forschungen in Südetrurien, VI. Urbanismus, VII. Technologie und Handel. Unter den AutorInnen finden sich, nebst den mittlerweile bekannten Größen der britischen und niederländischen Archäologie in Italien, viele VertreterInnen der jungen italienischen Generation. Der geographische Schwerpunkt der Beiträge liegt in Mittel- und Süditalien. Die Fülle des Materials und seine große zeitliche Streuung von der Vorgeschichte über die klassischen Perioden bis ins Mittelalter erlauben hier nur eine sehr selektive Besprechung des Dargebotenen.

Im einleitenden Beitrag zur Sektion I faßt G. Barker (S. 1 ff.) die wichtigsten Errungenschaften der Landschaftsarchäologie in Italien in den letzten zwei Jahrzehnten zusammen und bespricht methodische und praktische Probleme der Erfassung archäologischer Landschaften mittels Geländebegehung. Die differenzierte Analyse des Verhältnisses von Zentren und Umland sowie der Nachweis einer Vielfalt ländlicher Siedlungsformen im römischen Italien – vielleicht die erstaunlichste Erkenntnis aus den Geländesurveys – sind Aspekte, die bereits in einem früher erschienenen Sammelband erörtert wurden (G. BARKER/J. LLOYD [Hrsg.], *Roman Landscapes. Archaeological Survey in the Mediterranean Region.* Arch. Monogr. Brit. School Rome 2 [1991]). Trotz ständig verfeinerter Vorgehensweisen bestehen bei Surveys weiterhin methodeninhärente Probleme, die es sich – in Anbetracht des Stellenwertes, den diese Methode genießt – durchaus lohnt genauer zu betrachten. Dazu gehören die von Barker erwähnten „geomorphologischen Fenster“, die zwar mehr Erfolg bei der Auffindung archäologischer Plätze (im neutralen Sinne des englischen „sites“) versprechen, dagegen aber die Interpretation des Fundbildes stark verfälschen können. Eine Geländebegehung sollte zudem von Sondierungen oder Grabungen an potentiellen Fundplätzen begleitet sein, um Oberflächenfunde auf ihre Relevanz hin zu prüfen; dies geht auch aus den ersten Resultaten des Malafede-Surveys deutlich hervor (S. 47 ff.) (vgl. zur Problemlage: A. H. VERSTEEG/K. SCHINKEL/S. M. WILSON, *Large-scale excavations versus surveys: examples from Nevis, St. Eustatius and St. Kitts in the Northern Caribbean.* *Analecta Praehist. Leidensia* 26, 1993, 139 ff.). Die kritische Auseinandersetzung mit Erscheinungen an der Oberfläche („surfacies“) ist auch Thema des Beitrags von A. De Guio (S. 13 ff.), allerdings auf einer stark theoretischen und nicht zuletzt sprachlich sehr komplexen Ebene. Die Wichtigkeit einer vollständigen Dokumentation und nach Möglichkeit auch Präsentation von Survey-Fundmaterial wird durch den Beitrag von A. MacDonald über Grobkeramik (S. 25 ff.) betont. D. J. Mattingly und S. Coccia (S. 31 ff.) illustrieren anschaulich, inwieweit intensive Begehung und Streufundaufnahme an einem begrenzten Platz (es handelt sich möglicherweise um eine der Villen des Q. Assius bei Reate), bei geeigneter Bodensicht und unter Einbezug technischer Hilfsmittel (Widerstandsmessungen), ein plausibles Abbild der Verhältnisse im Untergrund ergeben kön-

nen. Langzeittrends und Diskontinuitäten von Siedlungsmustern und Ressourcennutzung werden von F. Enei (S. 63 ff.) am Beispiel des Hinterlandes von Caere, dem *ager Caeretanus*, besprochen.

Die Sektion II wird von einem Beitrag von R. Whitehouse (S. 83 ff.) zur rituellen und sozialen Organisation im prä- und protohistorischen Italien eingeleitet. Die Bestrebung, religiöse Inhalte und Praxis in engem Zusammenhang oder gar als Funktion der sozialen Organisation von Gesellschaften zu betrachten, setzt sich von aktuellen (post-)strukturalistischen Ansätzen ab (z. B. P. GARWOOD, *Ritual Tradition and the Reconstitution of Society*. In: *Sacred and Profane*. Oxford Univ. Com. Arch. Monogr. 32 [Oxford 1991] 10 ff.). Allerdings hat bereits R. GRIFONI CREMONESI (*Observations on the problems related to certain cult phenomena during the Neolithic in the Italian peninsula*. *Journal Europ. Arch.* 2, 1994, 179 ff.) auf die Gefahren von selektiven Interpretationen anhand ethnographischer Analogien hingewiesen. Mehr technischer Natur sind die Untersuchungen von L. Domanico (S. 89 ff.) an den spätbronzezeitlichen Gräbern Etruriens, die eine erstaunliche Vielfalt struktureller Elemente enthüllen. M. Cardosa (S. 99 ff.) befaßt sich in einer vergleichbaren Studie mit den eisenzeitlichen Brandgräbern desselben Gebietes. Als Vorbericht ist der Beitrag von M. Ausilia Fadda (S. 111 ff.) über neue Funde von Kultbauten in nuragischen Siedlungen Sardinien ausgewiesen. Unter diesen besticht der Tempel von Sa Carcaredda und sein mit Votivbronzen und Weihgaben ausgestatteter Anbau, der an die „Schatzhäuser“ des östlichen Mittelmeerraumes erinnert. Die Interpretationsprobleme um ein frühes latinisches Heiligtum in Satricum sind Gegenstand des Artikels von M. Maaskant-Kleibrink (S. 123 ff.), während sich E. Herring (S. 135 ff.) mit der Funktion von mattbemalter Keramik als Symbol „einheimischer Identität“ in Gräbern des 5./4. Jahrhunderts v. Chr. auf der salentinischen Halbinsel auseinandersetzt. Den Abschluß bildet ein aufschlußreicher Beitrag von M. G. Sorti (S. 155 ff.) aus dem Umfeld der „gender studies“ über die Ansiedlungsstrategien weiblicher Bettelorden zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert n. Chr.

Sektion III beginnt mit einer zusammenfassenden archäozoologischen Studie von J. De Grossi Mazzorin (S. 167 ff.) über Viehwirtschaft in Mittelitalien von der Bronze- bis zum Ende der Eisenzeit. Die Aussagemöglichkeiten sind in diesem Gebiet aufgrund des Forschungsstandes bescheiden und an vielen Orten auf das Auszählen von Knochenanteilen beschränkt; komplexe Fragestellungen können kaum erörtert werden (vgl. etwa C. GAMBLE/R. CLARK, *The faunal remains from Fivè: pastoralism, nutrition and butchery*. In: R. Perini, *Scavi archeologici nella zona palafitticola di Fivè-Carera II* [Trento 1987] 423 ff.). Um Subsistenz und Viehzucht geht es unter anderem auch im interdisziplinären Beitrag des Forschungsteams der Universität Groningen (J. W. Bouma et al., S. 183 ff.) über landwirtschaftliche Produktion, Ressourcennutzung, Keramikherstellung und Außenkontakte in der frühlatinischen Siedlung Satricum. Ebenfalls pluridisziplinär ausgerichtet ist das Projekt der Universität Pisa im nordetruskischen Küstenland, das sich mit den Veränderungen der Landschaft – das Augenmerk liegt auf der römischen Landreform – und der Entwicklung der handwerklichen Produktion befaßt (M. Pasquinucci u. S. Menchelli, S. 209 ff.). Vom Siedlungswandel und der Wichtigkeit des Ausbaus der Wasserwege für die Wirtschaftsentwicklung in der römischen Sabina handelt der Artikel von G. Alvino und T. Leggio (S. 201 ff.).

Teil IV wird von einem mit Fundmaterial illustrierten Beitrag über die bronzezeitlichen Siedlungsphasen von Torre Mordillo bei Sybaris eingeleitet (M. L. Arancio et al., S. 227 ff.). Torre Mordillo ist, neben Broglio di Trebisacce, eines der für die Chronologie der jüngeren prähistorischen Perioden und die Geschichte der „ägäischen Randzonen“ wichtigen modernen Grabungsprojekte am Golf von Tarent. Die bronzezeitlichen Siedlungen der kalabrischen Küste – meist ausgesprochene Spornlagen, die als Elemente einer territorialen Organisation erscheinen – werden von D. A. Marino und S. Festuccia (S. 241 ff.) ebenfalls mit Blick auf den mykenischen Einfluß in der ökonomischen Entwicklung der süditalienischen Küstenzonen besprochen. Der Beitrag von A. Usai (S. 253 ff.) greift die Problematik um die Funktion der nuragischen Siedlungen innerhalb des komplexen sozialen Gefüges Sardinien auf. In seiner Analyse der eisenzeitlichen Nekropole von Veio-Quattro Fontanili geht W.-R. Teegen (S. 261 ff.) den engen Zusam-

menhängen zwischen Grabgröße und Beigabenausstattung (ein möglicher Anzeiger von sozialem Status) sowie einigen ausgewählten paläodemographischen Aspekten nach. Bemerkenswert ist die Nachweishöhe der Kindersterblichkeit (49%), insbesondere wenn man bedenkt, daß das perinatale Populationssegment innerhalb des Gräberfelds offensichtlich stark untervertreten ist (PH. DELLA CASA, Linking anthropological and archaeological evidence: Notes on the demographic structure and social organisation of the Bronze Age necropolis Velika Gruda in Montenegro. *Arh. Vestnik* 47, 1996, 135 ff.). Auch am Material von Veio scheinen pathologische Befunderhebungen zur weiteren Erklärung der statistischen Werte leider kaum möglich zu sein. Höchst aufschlußreich sind die anthropologischen Untersuchungen von M. J. Becker (S. 273 ff.) am osteologischen Material aus hauptsächlich Kremationsgräbern von Pithekoussai, und zwar sowohl in bezug auf die methodenkritischen Ansätze wie auch auf die Aussagen zur sozialen Dynamik zwischen griechischen Kolonisten und einheimischer Bevölkerung. Es folgen Berichte über neuere Grabungen in römischen Villen an der tyrrhenischen Küste (I. Caruso, S. 291 ff.) und in Ischia di Castro (G. Gazzetti, S. 297 ff.) sowie über die Entwicklung der ländlichen Besiedlung in den Marken von der römischen Zeit bis ins Frühmittelalter (U. Moscatelli, S. 303 ff.). Originell ist das Vorgehen von N. Christie (S. 311 ff.), den Zusammenbruch des römischen Landwirtschaftssystems und die frühmittelalterliche Stadtflucht in Nord- und Mittelitalien über die Belege für eine Wiederverwendung von Höhlen als temporäre und dauernde Siedlungen zu erfassen.

Sektion V wird von einer Übersicht V. d'Ercoles und F. Truccos (S. 341 ff.) über die Resultate dreier neuerer Notgrabungsprojekte in Südetrurien eingeleitet (Kammergrab mit Dromos von Prato di Frabolino, spätbronzezeitliche Nekropole von Poggio della Pozza und offener Kultplatz bei der Quelle von Banditella). Zwei Beiträge befassen sich mit der Nekropole von Osteria dell'Osa: A. M. Bietti Sestieri (S. 353 ff.) bespricht die interregionalen Kontakte sozialer und ökonomischer Natur, die sich aus dem Fundmaterial der frühen Gräber der Nekropole erkennen lassen, während A. De Santis (S. 365 ff.) auf die späteren Inventare und vor allem auf das „Kriegergrab“ (Nr. 600) eingeht, das als Hinweis auf die aristokratische Mobilität im Einflußgebiet der aufsteigenden etruskischen Zentren interpretiert werden kann. Der *ager Faliscus* und das Umland der Stadt Capena sind in den letzten Jahren im Fokus mehrerer, meist von Surveys begleiteter landschafts- und siedlungsgeschichtlichen Erhebungen gewesen (G. Cifani u. M. Munzi, S. 387 ff., A. Camilli et al., S. 395 ff., 403 ff., R. Turchetti u. F. Bartolini, S. 413 ff.). Unter dem Titel „Reconstructing a Gateway City“ wird, im Sinne eines Vorberichtes, ein interdisziplinäres Projekt archäologischer, epigraphischer und landschaftsgeschichtlicher Orientierung vorgestellt, welches das Schicksal der Kleinstadt Nepi im nördlichen Schatten Roms untersucht (C. Edwards, C. Malone u. S. Stoddart, S. 431 ff.).

Teil VI über die Urbanistik beginnt mit einem Bericht über die neuesten Forschungen im südwestlichen Sektor des Palatins, wo unter dem mittelrepublikanischen Heiligtum der Magna Mater archaische und eisenzeitliche Strukturen nachgewiesen werden konnten, die darauf hinweisen, daß dieser Ort seit dem 6. Jahrhundert v. Chr. ein Heiligtum beherbergte (P. Pensabene et al., S. 455 ff.). Die lange Tradition von Kultplätzen ist in Rom auch an anderen Stellen belegbar. Einer der wenigen Beiträge aus dem nördlichen Italien befaßt sich mit der Entwicklung Mailands vom keltischen Oppidum zur römischen Stadt (A. Ceresa Mori, S. 465 ff.). Die erst in den letzten Jahren zutage getretenen Funde der Periode Golasecca III A weisen darauf hin, daß der Aufstieg dieses wichtigsten Siedlungszentrums der Poebene bereits im 5. Jh. v. Chr. beginnt – wohl in Zusammenhang mit der Ausdehnung etruskischer Handelsaktivitäten nach Norden. Die systematische Romanisierung des *ager Gallicus* und *Picenus* durch die Gründung römischer Kolonien in den einheimischen Hafentorten und die Besetzung strategischer Punkte an der Adriaküste beschreibt der Artikel von M. Luni (S. 483 ff.). Der Beitrag von F. Bosman (S. 499 ff.) ist dem Phänomen der hochmittelalterlichen Privatbefestigungen am Beispiel der Familie Orsini in Rom gewidmet.

Der Schlußabschnitt wird vom Beitrag E. Pellegrinis (S. 511 ff.) über die metallurgische Produktion des 16.–11. Jahrhunderts v. Chr. im mittelttyrrhenischen Gebiet und ihre Beziehungen

nach Norditalien eingeleitet. Einmal mehr geht es dabei auch um die Pickelbarren, welche laut Autor ursprünglich alpiner Herkunft sind, später aber in einen von Frattesina aus kontrollierten nordadriatischen Austauschnetz zirkuliert haben sollen. Die Situation ist tatsächlich jedoch wohl komplexer und wird ohne Zuhilfenahme der Metallanalytik kaum zu klären sein (N. Trampuž-Orel, *Spectrometric Research of the Late Bronze Age Hoard Finds*, in: B. Teržan [Hrsg.], *Hoards and Individual Metal Finds from the Eneolithic and Bronze Ages in Slovenia II* [Ljubljana 1996] 165 ff.). Methoden und Probleme der graphischen Rekonstruktion von etruskischen Wohn- und Nutzbauten werden von N. Negroni Catacchio und M. Miari (S. 521 ff.) behandelt. Ein weiterer Bericht aus den Groningener Forschungen in Satricum (A. J. Nijboer, S. 531 ff.) befaßt sich mit der Verarbeitung von Rohstoffen und der handwerklichen Produktion. Spezielles Augenmerk liegt auf der Keramik, der Fertigung von Eisenobjekten und dem Fund von Bleigewichten des 7. Jahrhunderts v. Chr., von welchen eines bereits dem monetären Standard des römisch-oskischen Pfundes zu entsprechen scheint. Über die Zusammenhänge zwischen Siedlungsmustern und Erzgewinnung in den Monti della Tolfa berichtet A. Zifferero (S. 541 ff.). Kartierungen und Fundbildanalysen deuten darauf hin, daß die Alunit- und Cinnabaritvorkommen sowie möglicherweise auch die Metallerze in der späten Bronzezeit und danach erst wieder im Hoch-/Spätmittelalter genutzt wurden. In den eisenzeitlichen und römischen Perioden hingegen, so der Autor, seien die Tolfaberge ganz im Schatten der toskanischen Erzgebiete gestanden (dazu auch: C. GIARDINO, *Il Mediterraneo Occidentale fra XIV ed VIII secolo a. C. Cerchie minerarie e metallurgiche*. BAR Internat. Ser. 612 [Oxford 1995]). Gleich drei Beiträge handeln von römischer Keramik: G. Martella (S. 571 ff.) bespricht Funde „adriatischer“ Sigillata in den Abruzzen, O. Menozzi (S. 579 ff.) widmet sich der Verbreitung der Keramik „a Pareti Sottili Grigie“, L. Maffei und M. Negro Ponzi Mancini (S. 591 ff.) präsentieren eine ansprechende Studie über spätantik-frühmittelalterliche Gebrauchskeramik und Ernährungsgewohnheiten in Norditalien. Ein numismatischer Beitrag über die Zirkulation von hochstaufischen und angevinischen Denaren in Sizilien und Kalabrien von L. Travaini (S. 603 ff.) bildet den Ausklang.

Eine abschließende Würdigung des vorliegenden Bandes fällt angesichts seines Umfangs und der Heterogenität der aufgegriffenen Themen einigermaßen schwer. Der Informationsgehalt ist dort am größten, wo themenspezifische neue Forschungen oder originelle Ansätze präsentiert werden, und da am geringsten, wo komplexe Fragestellungen im Überblick abgehandelt oder lediglich angeschnitten werden und man ohnehin Ausführlicheres an anderer Stelle nachlesen muß. Schade ist deshalb, daß Organisationskomitee und Herausgeber es unterlassen haben, innerhalb des vorgegebenen Rahmens, den die Publikation der Beiträge einer internationalen Tagung eigentlich bildet, die wichtigsten Resultate und Zukunftsperspektiven zusammenzufassen. Das Buch bietet aber, und dies ist kein geringes Verdienst, der engagierten Leserschaft einen vielfältigen und gut dokumentierten Einblick in aktuelle Methodendiskussionen und neue Forschungsprojekte auf der Apenninenhalbinsel.

CH-8006 Zürich
Karl Schmid-Strasse 4

Philippe Della Casa
Universität Zürich
Abt. Ur- und Frühgeschichte

The Ship as Symbol in Prehistoric and Medieval Scandinavia. Papers from an International Research Seminar at the Danish National Museum, Copenhagen, 5th – 7th May 1994, herausgegeben von Ole Crumlin-Pedersen und Birgitte Munch Thye. Publications from the National Museum (PNM), Studies in Archaeology & History, Vol. I. Copenhagen 1995. ISSN 0909-9506, ISBN 87-89384-01-6. 196 Seiten mit 161 Abbildungen.

Der Band enthält 21 Aufsätze in englischer Sprache, die aus Vorträgen zu dem ähnlich wie im Buchtitel formulierten Thema „The Ship as Symbol in Scandinavian Prehistory and Middle